

LEITFADEN

FÜR DIE ERSTELLUNG VON HAUSARBEITEN

Professur Slavische Sprachgeschichte und Sprachwissenschaft

Professur Slavische Literaturwissenschaft

Professur Polnische Landes- und Kulturstudien

Russische Landes- und Kulturstudien

Stand: Juni 2015

INHALTSVERZEICHNIS

1	Zielstellung	2
2	Themenfindung und Literaturrecherche	2
3	Aufbau und Inhalt	3
3.1	Titelblatt	3
3.2	Inhaltsverzeichnis	3
3.3	Haupttext	4
3.4	Abstract	4
3.5	Literaturverzeichnis	5
3.6	Sonstige Verzeichnisse	5
3.7	Anhang	5
3.8	Selbständigkeitserklärung	6
4	Formalia	6
4.1	Umfang	6
4.2	Seitengestaltung	6
4.3	Bibliographische Angaben	7
4.4	Zitierweise	10
5	Stil und Sprache	13
6	Transliteration	13
7	Quellen	14
8	Weiterführende Literatur	14

1 ZIELSTELLUNG

Die Anfertigung von Hausarbeiten dient dem Einüben einer wissenschaftlichen Arbeitshaltung. In einer Hausarbeit sollen Sie nachprüfbar darlegen, dass Sie

- sich kritisch und in ausreichendem Maße mit Primärtexten und Forschungsliteratur zu einem Thema auseinandergesetzt haben
- auf dieser Grundlage zu einer eigenen Meinung gelangt sind
- diese Meinung in einem nachvollziehbaren, kohärenten Argumentationsgang und sprachlich formal überzeugend zu Papier bringen können.

2 THEMENFINDUNG UND LITERATURRECHERCHE

Ausschlaggebend für die **Themenfindung** sollte das eigene Interesse am behandelten Gegenstand sein. Falls im Rahmen eines Seminars ein Themenangebot zur Verfügung gestellt wird, ist dieses in der Regel nicht als endgültige Aufgabenstellung aufzufassen. Vermeiden Sie Themen, die zu allgemein formuliert sind. Erlaubt und oft auch erwünscht ist, dass Sie das gewählte Thema nach Ihren Erfordernissen strukturieren, umformen, spezifizieren etc. Es ist ratsam, dabei Rücksprache mit der Lehrperson zu halten.

Beachten Sie bei der thematischen Konzeption Ihrer Hausarbeit grundsätzlich folgende begriffliche Abgrenzungen:

- **Thema:** Worum geht es in Ihrer Hausarbeit?
- **Forschungsfrage:** Was wollen Sie aufzeigen (beschreiben/ analysieren/ vergleichen...)?
- **Untersuchungsobjekt:** Worauf beziehen Sie die Untersuchung (literarische Texte, Werbung, politische Reden, Interview...)?

Der **Titel** der Arbeit sollte einen knappen, klaren Eindruck vom Thema vermitteln.

Der Rückgriff auf **geeignete Forschungsliteratur** ist ein unverzichtbarer Bestandteil wissenschaftlichen Arbeitens: Es ist Ihre Aufgabe, den in der Literatur dokumentierten Erkenntnisstand in ihrer Hausarbeit aufzuarbeiten und zu erschließen. Mit der Recherche nach geeigneter Forschungsliteratur und deren Lektüre soll nicht zuletzt auch eine sinnvolle **Abgrenzung des Themas** erreicht werden.

Als Einstieg in die **Literaturrecherche** kann eine erste unsystematische Suche in Nachschlagewerken, Lehrbüchern, Bibliothekskatalogen, Literaturverzeichnissen von aktuellen Monographien usw. dienen. Das sogenannte Schneeballsystem hilft dabei, relativ schnell Literatur zu ermitteln: Ausgehend von einer Quelle wird nach den darin zitierten

Quellen recherchiert, die wiederum auf weitere relevante Quellen verweisen usw. Gehen Sie für eine gründliche Literaturrecherche darüber hinaus unbedingt systematisch vor: Identifizieren Sie die für die Bearbeitung des Themas relevanten, präzisen Suchbegriffe und recherchieren Sie auf dieser Grundlage systematisch in Bibliographien, Bibliothekskatalogen und Fachdatenbanken (Zugang zu slavistischen Fachdatenbanken über die SLUB-Homepage).

3 AUFBAU UND INHALT

3.1 TITELBLATT

Das Titelblatt muss folgende Angaben enthalten:

- Name der Universität und des Instituts
- Titel und ggf. Untertitel der Arbeit
- Angaben zur Lehrveranstaltung (Titel, Semester, Lehrperson, Prüfungsnummer)
- Name des Verfassers/ der Verfasserin, Anschrift, E-Mail-Adresse, Studiengang/-fächer, Semesterzahl
- Abgabedatum, -ort

3.2 INHALTSVERZEICHNIS

Das Inhaltsverzeichnis folgt auf das Titelblatt. Im Inhaltsverzeichnis sind alle Kapitelüberschriften des Haupttextes mit den jeweiligen Ordnungsziffern und Seitenzahlen aufzulisten. Der Inhalt der Arbeit und ihr logischer Aufbau sollen auf diese Weise auf einen Blick erkennbar sein. Auch Verzeichnisse sowie ggf. Anhänge sind (ohne Ordnungszahlen) aufzulisten, nicht jedoch das Inhaltsverzeichnis und die Selbständigkeitserklärung.

Für Hausarbeiten wird eine numerische Gliederung empfohlen, d.h. die Hauptkapitel werden, mit „1“ beginnend, fortlaufend nummeriert. Die den Hauptkapiteln jeweils untergeordneten Kapitel werden wieder mit „1“ beginnend durchnummeriert usw. (siehe das Inhaltsverzeichnis zu diesem Leitfaden). Nach jeder Ziffer, auf die die Ziffer eines untergeordneten Kapitels folgt, ist dabei ein Punkt zu setzen.

3.3 HAUPTTEXT

Der Haupttext besteht aus einem einleitenden Kapitel, dem Hauptteil und einem abschließenden Kapitel, die jeweils auf einer neuen Seite beginnen. Die Bezeichnung „Hauptteil“ ist durch präzise und klare Kapitelüberschriften zu ersetzen. Für das einleitende und das abschließende Kapitel sind Überschriften wie „Einleitung“, „Einführung“, „Zusammenfassung“, „Zusammenfassung und Ausblick“, „Fazit“ denkbar.

Das **einleitende Kapitel** führt knapp und präzise in das Thema der Arbeit ein, begründet die Themenwahl und formuliert eine Fragestellung. Die gewählten Theorien/ Methoden, die zur Beantwortung der Fragestellung herangezogen werden, sowie ggf. das untersuchte Textkorpus sind ebenfalls anzugeben und kurz zu begründen. Das einleitende Kapitel soll auf diese Weise das Interesse des Lesers wecken, die eigene Arbeit von anderen abgrenzen sowie über Ablauf und Ziele der Schrift informieren. (Umfang bei Hausarbeiten: ca. 10% des Gesamtumfangs bzw. eine Seite)

Der **Hauptteil** greift die in der Einleitung vorgestellten Ziele auf und beantwortet in logisch aufeinander aufbauenden Kapiteln alle damit zusammenhängenden Fragen. Jede Behauptung ist zu belegen und/ oder argumentativ zu stützen, indem Sie auf Quellen/ Forschungsliteratur/ empirische Daten/ Fakten verweisen und diese nachprüfbar offenlegen. Die Kapitel des Hauptteils sind in Unterkapitel weiter zu unterteilen, so dass eine logische, differenzierte Gliederung entsteht. Beachten Sie dabei, dass ein untergliedertes Kapitel aus mindestens zwei Unterkapiteln bestehen muss.

Im **abschließenden Kapitel** werden die zentralen Erkenntnisse der Arbeit kurz zusammengefasst, die eine präzise Antwort auf die im einleitenden Kapitel formulierte Fragestellung geben sollten. Neue Erkenntnisse sind hier nicht mehr anzuführen. Möglich ist es aber, Aspekte anzusprechen, die im vorgegebenen Rahmen nicht näher betrachtet werden konnten, oder einen Ausblick auf künftige Forschungsschwerpunkte zu geben. (Umfang bei Hausarbeiten: ca. 10-20% des Gesamtumfangs bzw. ein bis zwei Seiten)

3.4 ABSTRACT

Auf Hinweis der Lehrperson hin kann außerdem ein **Abstract** der Hausarbeit erforderlich sein, der auf einer separaten Seite auf den Haupttext folgt. Er ist im Inhaltsverzeichnis ohne Kapitelzählung aufzuführen. Der Abstract ist in der Zielsprache zu verfassen und stellt eine Kurzfassung von Fragestellung und Ziel, Methoden und Vorgehen sowie zentralen Ergebnissen dar. (Umfang: max. ½ Seite)

3.5 LITERATURVERZEICHNIS

Das Literaturverzeichnis folgt auf den Haupttext bzw. ggf. auf den Abstract. Es listet in alphabetischer Reihenfolge¹ sämtliche tatsächlich verwendete Literatur auf, wobei eine Unterteilung in Primär- und Sekundärliteratur sinnvoll sein kann.² Aufzuführen sind dabei auch Quellen, die in einer von Ihnen zitierten Textstelle bereits als Zitat verwendet werden oder auf die in der von Ihnen zitierten Textstelle verwiesen wird. Permanente (handschriftliche oder gedruckte) Quellen sind von solchen in elektronischer Form bei der Auflistung zu unterscheiden.

Die Angaben im Literaturverzeichnis müssen eine bestimmte **Form** aufweisen (vgl. Kap. 4.3).

3.6 SONSTIGE VERZEICHNISSE

Wenn die Hausarbeit Abbildungen enthält, muss ein **Abbildungsverzeichnis** erstellt werden. Dieses Verzeichnis führt die in der Arbeit verwendeten Abbildungen auf und verweist auf die jeweilige Seitenzahl. Die Herkunft aller Abbildungen ist anzugeben.

Ein **Abkürzungsverzeichnis** ist in der Regel nicht erforderlich. Grundsätzlich sollten Abkürzungen vermieden werden, sofern sie nicht allgemein verständlich sind. Werden Abkürzungen z.B. für Institutionen oder Parteienamen verwendet, so ist deren Bezeichnung bei erstmaliger Erwähnung auszuschreiben und die im Folgenden verwendete Kurzform in Klammern einzuführen.

3.7 ANHANG

Im Anhang können umfangreichere Materialien beigefügt werden, die insbesondere in sprachwissenschaftlichen Arbeiten den Untersuchungsgegenstand der durchgeführten Analyse darstellen und nicht im vollen Umfang in den laufenden Text eingefügt wurden, um den Textfluss nicht zu stören.

¹ Werden dabei mehrere Werke desselben Autors angegeben, so sind diese aufsteigend nach Erscheinungsjahr zu sortieren.

² Primärliteratur werden die Texte genannt, die den Untersuchungsgegenstand der sprach-, literatur- oder kulturwissenschaftlichen Arbeit bilden. Unter Sekundärliteratur werden Texte verstanden, die sich bereits auf den Untersuchungsgegenstand beziehen; in der Regel Forschungsliteratur zu dem Thema wie Monographien, Aufsätze usw.

3.8 SELBSTÄNDIGKEITSERKLÄRUNG

Prüfungsrelevanten wissenschaftlichen Arbeiten ist als letzte Seite eine Selbständigkeitserklärung³ anzuhängen. Der Verfasser erklärt damit, keinerlei unzulässige Hilfe in Anspruch genommen und alle fremden Inhalte kenntlich gemacht zu haben.

Die Selbständigkeitserklärung ist eigenhändig mit Angabe von Ort und Datum zu unterschreiben. Sie gehört nicht zum Inhalt der Arbeit, daher wird sie in keinem Verzeichnis aufgeführt und erhält auch keine Seitennummerierung.

4 FORMALIA

4.1 UMFANG⁴

- Hausarbeit im Bachelorstudium: 10-15 Seiten
- Hausarbeit im Masterstudium: 15-20 Seiten

4.2 SEITENGESTALTUNG

- Format: DIN A4 Hochformat
- Druck: einseitig; Ausdrücke sind zu binden (Hefter oder Ringbindung)⁵
- Seitenränder (Richtwerte)
 - oben 2,5cm, unten 2cm
 - links 2,5 cm (Bindung beachten), rechts 3 cm (Korrekturrand)
- Seitennummerierung
 - Titelblatt und Inhaltsverzeichnis werden nicht nummeriert, aber mitgezählt
 - Nummerierung mit arabischen Ziffern fortlaufend ab Haupttext (i.d.R. Seite 3)
- Schriftart/-größe: Verwenden Sie im gesamten Text nur eine Schriftart, z.B.
 - Times New Roman 12 pt (laufender Text)/ 10 pt (Fußnoten, längere Zitate)/ 12-14 pt (Überschriften)
 - oder Arial 11 pt (laufender Text)/ 9 pt (Fußnoten, längere Zitate)/ 11-13 pt (Überschriften)

³ Einen Vordruck für die Selbständigkeitserklärung finden Sie hier: http://tu-dresden.de/die_tu_dresden/fakultaeten/philosophische_fakultaet/fak/pa/news/Plagiate_Selbstaendigkeit

⁴ Verbindlich sind in jedem Fall die Vorgaben der Lehrperson.

⁵ Ob die Hausarbeit als Ausdruck und/oder als Datei abgegeben werden soll, ist mit der Lehrperson zu vereinbaren.

- Textausrichtung
 - laufender Text: Blocksatz
 - Fußnoten, Verzeichnisse: linksbündig
- Zeilenabstand
 - Haupttext: 1,5
 - Fußnoten, längere Zitate, Literaturverzeichnis: 1,0
- Weitere allgemeine formale Hinweise:⁶
 - Vermeiden Sie einzelne freistehende Zeilen als erste oder als letzte Zeile einer Seite.
 - Einzelne Wörter, die in linguistischen Arbeiten analysiert werden, werden kursiv, Bedeutungsangaben in einfache, hochgestellte Anführungsstriche gesetzt;
Beispiel:

„Die als Agens auftretende Institution kann auch syntaktisch mit dem Zusatz *ot imeni* („im Namen von“) in eine in der 1. Person gehaltene Dankesäußerung integriert werden [...]“. (Brehmer 2009:130)

4.3 BIBLIOGRAPHISCHE ANGABEN

Grundsätzlich hängt die Form der sogenannten bibliographischen Angaben im Literaturverzeichnis von der Publikationsart ab – für Zeitschriftenartikel beispielsweise sind andere Angaben notwendig als für Monographien.

Darüber hinaus existieren für die Form bibliographischer Angaben je nach Publikationsorgan, Fachtradition usw. unterschiedliche Vorgaben. Einige Angaben wie Name, Titel sind obligatorisch, andere fakultativ; auch die Reihenfolge der Angaben sowie ihre Verknüpfung durch Punkt, Komma, Schrägstriche usw. variieren. In wissenschaftlichen Publikationen werden Sie daher auf unterschiedliche Formen von Quellenangaben stoßen.

Achten Sie umso mehr darauf, dass Sie die bibliographischen Angaben in Ihrer Hausarbeit einheitlich gestalten!

Halten Sie sich für Hausarbeiten am Institut für Slavistik der TU Dresden am besten an die folgenden **Vorgaben**:

⁶ Über allgemeine Schreib- und Gestaltungsregeln, z.B. die Unterscheidung von Trenn- und Gedankenstrich, gibt auch die DIN 5008:2011 (in der SLUB verfügbar) Auskunft.

Selbständige Veröffentlichungen

a) bei Autoren

Muster:

Nachname, Vorname des Verfassers (Jahr): Titel. Untertitel. Erscheinungsort: Verlag (= evtl. Reihentitel und –nummer).

Beispiel:

Lecke, Mirja (2002): Erzählte Aufklärung. Studien zum polnischen Roman um 1800. Frankfurt am Main: Peter Lang (= Slavische Literaturen 28).

b) bei Herausgeberschaft

Muster:

Nachname, Vorname des Herausgebers (Hrsg.) (Jahr): Titel. Untertitel. Erscheinungsort: Verlag (= evtl. Reihentitel und –nummer).

Beispiel:

Müller, Daniel/Wingender, Monika (Hrsg.) (2013): Typen slavischer Standardsprachen. Theoretische, methodische und empirische Zugänge. Wiesbaden: Harrassowitz (= Slavistische Studienbücher, Neue Folge, 25).

Aufsätze und Artikel in Sammelbänden und Lexika

Muster:

Nachname, Vorname des Verfassers (Jahr): *Titel des Beitrages*. In: Name, Vorname des Herausgebers (Hrsg.): Titel des Bandes. Erscheinungsort: Verlag, Seitenzahlen des Beitrages.

Beispiel:

Witkiewicz, Stanisław I. (1995): *Der verfluchte Sarmate*. In: Klecel, Marek (Hg.): Polen zwischen Ost und West. Polnische Essays des 20. Jahrhunderts. Frankfurt am Main: Suhrkamp, S. 21-37.

Wird ein Aufsatz aus einem Sammelband zitiert, so ist im Literaturverzeichnis nicht nur der verwendete Aufsatz anzugeben, sondern auch der Sammelband, aus dem dieser Aufsatz stammt.

Aufsätze in Zeitschriften

Muster:

Nachname, Vorname des Verfassers (Jahr): *Titel des Beitrages*. In: Titel der Zeitschrift Jahrgang (Jahr) ggf. Heftnummer, Seitenzahlen des Beitrages.

Beispiel:

Kreß, Beatrix (2011): *To vše na území malého Česka. Kulturspezifische Selbst- und Fremdstilisierungen im tschechischen Windkraftdiskurs*. In: Zeitschrift für Slawistik 56 (2011) H.4, S. 403-416.

Zeitungsartikel

Muster:

Nachname, Vorname des Verfassers (Jahr): *Titel des Beitrages*. In: Titel der Zeitung, Datum, Seitenzahlen des Beitrages.

Beispiel:

Margolina, Sonja (2002): *Über die ethnischen Eigenarten des Abzockens beim Kartenspiel*. In: Süddeutsche Zeitung, 22.08.2002, S. 16.

Bei Wochenzeitungen kann statt des Datums die Angabe Ausgabe/Jahr gemacht werden.

Beispiel:

Ulrich, Bernd (2014): *Putins Ausreden. Neun Rechtfertigungsversuche des russischen Staatschefs zum Einmarsch auf der Krim und deren Widerlegung*. In: Die Zeit 12/2014, S. 1.

Internetquellen⁷

Muster:

Nachname, Vorname des Verfassers (Jahr): *Titel des Beitrages*. Ggf. weitere Quellenangaben wie bei nicht-digitalen Publikationen. URL: (letzter Zugriff: Datum).

Beispiel:

Czapliński, Przemysław (2014): *"Księgi Jakubowe", czyli dwieście lat samotności. Recenzja nowej książki Olgi Tokarczuk*. In: Gazeta Wyborcza, 21.10.2014. URL: http://wyborcza.pl/1,75475,16835955,_Ksiegi_Jakubowe___czyli_dwiescie_lat_samotnosci_.html (letzter Zugriff: 05.05.2014).

Allgemein gilt für bibliographische Angaben darüber hinaus:

- Mehrere Werke eines Autors desselben Erscheinungsjahres werden im Literaturverzeichnis durch Kleinbuchstaben unterschieden: Admoni, Vladimir G. (1988a)...; Admoni, Vladimir G. (1988b)... etc. Diese Buchstaben sind dann auch in die entsprechenden Kurzbelege im laufenden Text zu übernehmen.
- Bei mehreren Verfassern bzw. Herausgebern werden bis zu drei angeführt, weitere werden durch „u.a.“ oder „et al.“ (= et alii) ersetzt.
- Bei mehreren Erscheinungsorten ist es ausreichend, den ersten zu nennen und die weiteren durch „u.a.“ oder „et al.“ zu ersetzen.

⁷ Von digitalen Ausgaben wissenschaftlicher Fachliteratur abgesehen, sollten Sie die Glaubwürdigkeit der Internetquelle kritisch überprüfen (Verfasser, Wissenschaftlichkeit, Impressum, Aktualisierung...).

- Sollte der Autor einer Quelle unbekannt sein, wird die Angabe des Namens durch „o.V.“ ersetzt (= ohne Verfasser). Entsprechend lautet die Kennzeichnung für eine fehlende Ortsangabe „o.O.“, die für eine fehlende Jahresangabe „o.J.“.
- Sollte eine Neuauflage eines erheblich älteren Werkes verwendet werden, ist hinter die Jahreszahl der Neuauflage das ursprüngliche Erscheinungsjahr in eckigen Klammern zu setzen; Beispiel:

Kot, Stanisław (1987) [1937]: Polska złotego wieku a Europa. Warszawa: Państwowy Instytut Wydawniczy.

4.4 ZITIERWEISE

Die verwendete Literatur wird nicht nur im Literaturverzeichnis aufgelistet – alles, was sinngemäß oder wörtlich von anderen übernommen wird, ist in der gesamten Arbeit durch Angabe der Quelle zu kennzeichnen. Die Nichtkennzeichnung fremden geistigen Eigentums verstößt gegen Grundprinzipien guter wissenschaftlicher Praxis und gilt als geistiger Diebstahl (Plagiat), der prüfungsrechtliche Konsequenzen hat.⁸

Für die Quellenangaben können **Kurzbelege** verwendet werden. Dabei wird nicht wie im Literaturverzeichnis die vollständige bibliographische Angabe genannt, sondern ein kürzerer, standardisierter Verweis auf den entsprechenden Eintrag im Literaturverzeichnis gegeben. Dieser Verweis kann grundsätzlich entweder im laufenden Text oder in Fußnoten stehen, die Zitierweise muss aber in der gesamten Arbeit **einheitlich** erfolgen. Die Quellenangabe bzw. die Fußnotennummer steht dabei stets an der Stelle, an der das Zitat endet.

Fußnoten können darüber hinaus für Ergänzungen und eigene Anmerkungen genutzt werden, die nennenswert, aber nicht im laufenden Text für die Argumentation erforderlich sind.⁹

Grundlage Ihrer Untersuchung sind stets die **originalsprachlichen Texte**, so dass auch aus diesen zu zitieren ist. Eine Übersetzung des Zitats kann in die Fußnote gestellt werden.

Sollte eine von Ihnen zitierte Textstelle selbst ein Zitat enthalten, ist diese Quelle auch ins Literaturverzeichnis aufzunehmen

Beachten Sie: Fußnoten beginnen immer mit einem Großbuchstaben und enden immer mit einem Punkt.

⁸ Vgl. die prüfungsrechtlichen Konsequenzen bei Plagiatsverdacht an der TU Dresden unter dem Link in Fußnote 3.

⁹ So wird es auch in diesem Leitfaden praktiziert.

Form der Kurzbelege im laufenden Text

Muster:

(Nachname des Autors Jahreszahl der Veröffentlichung:Seitenzahl)

Beispiel:

Diese transnationale Perspektive zeichnet auch das Werk Jiří Mordechai Langers aus, der als zwischen mehreren Kulturen „nomadisierende Gestalt“ (Koschmal 2010:1) einen geringeren Stellenwert in der tschechischen Erinnerungskultur einnimmt als sein Bruder František Langer.

Form der Kurzbelege in Fußnoten

Muster:

Nachname des Autors Jahreszahl der Veröffentlichung:Seitenzahl

Beispiel:

Diese transnationale Perspektive zeichnet auch das Werk Jiří Mordechai Langers aus, der als zwischen mehreren Kulturen „nomadisierende Gestalt“¹⁰ einen geringeren Stellenwert in der tschechischen Erinnerungskultur einnimmt als sein Bruder František Langer.

Besonderheiten für sinngemäße Zitate

Ein sinngemäßes Zitat liegt dann vor, wenn man Gedanken anderer übernimmt oder sich an die Argumentation anderer Autoren anlehnt, ohne dass es sich um eine wörtliche Wiedergabe eines Textes handelt.

Bei sinngemäßen Zitaten ist der Quellenangabe stets ein „vgl.“ (= vergleiche) voranzustellen.

Beispiel:

In wissenschaftlichen Texten wird sprachliche Vagheit aber auch bewusst eingesetzt, um eine höhere Akzeptanz der Aussagen zu erreichen (vgl. Dönninghaus 2005:593).

Besonderheiten für wörtliche Zitate

Grundsätzlich sollten Sie bemüht sein, die Ausführungen anderer Autoren zu paraphrasieren und die Anzahl wörtlicher Zitate insofern zu beschränken. Die Verwendung wörtlicher Zitate ist aber sinnvoll,

¹⁰ Koschmal 2010:1.

- um Definitionen anzuführen, z.B. wenn Begriffe kontrovers diskutiert werden,
- um mit Kernaussagen eines Autors die eigene Argumentation zu stützen,
- wenn die Präzision der Aussage durch eine sinngemäße Wiedergabe deutlich gemindert würde.

Wörtliche Zitate sind durch Anführungszeichen („“) zu kennzeichnen und buchstäblich wiederzugeben. **Längere Zitate** (ab drei fortlaufenden Zeilen) werden vom laufenden Text abgehoben, indem sie mit größerem Abstand zum linken Seitenrand eingerückt, mit einzeiligem Abstand und in geringerer Schriftgröße gesetzt werden. Die Anführungszeichen entfallen. Eigens vorgenommene **Änderungen des Zitats** sind stets durch eckige Klammern zu kennzeichnen:

- Auslassungen/ Kürzungen durch [...]
- Eigene Hervorhebungen, z.B. durch Kursiv- oder Fettschrift, durch [Hervorhebung durch den Verf.]
- Änderungen, die der grammatikalischen/ orthographischen Anpassung dienen, durch den/die geänderten Buchstaben in eckigen Klammern

Hervorhebungen im zitierten Text sind zu übernehmen. Orthographische Fehler im Originalzitat werden ebenfalls wiedergegeben und mit „[sic!]“ gekennzeichnet. Die alte Rechtschreibung wird ohne Kennzeichnung übernommen.

Beispiel:

Charakteristisch für Kleinsprachen ist darüber hinaus die Sprachkontaktsituation, in der sie sich befinden, wie Camartin im Folgenden problematisiert:

Dabei ist nicht die Millionengrenze das unterscheidende Merkmal zwischen großen und kleinen Sprachen. Wichtiger ist, daß mit Ausnahme des Isländischen alle Kleinsprachen Europas von größeren Sprachen umzingelt sind. [...] An der Grenze zu einer dominanten Sprache oder gar in gemeinsamem Territorium wird die Lage für eine Kleinsprache kritisch.¹¹

Im Allgemeinen, so ist mit Marti zu ergänzen, gilt dabei für Kleinsprachen, „[...] daß sie vor der Mehrheitssprache zurückweichen.“¹²

Für wörtliche Zitate sollte stets die Originalquelle gelesen und angeführt werden. Wird stattdessen die Originalquelle nach einer anderen Quelle zitiert, ist diese mit dem Zusatz „zitiert nach:“ anzugeben.

Beispiel:

¹¹ Camartin 1985:7.

¹² Marti 1990:13.

In Opposition zu Naumanns Mitteleuropabegriff steht Tomáš G. Masaryks Entwurf von Mitteleuropa als „besondere[r] Zone von kleinen Staaten und Völkern zwischen dem Westen und Russland“¹³, mit dem Masaryk im Zuge der politischen Neuordnungen nach 1918 für das Selbstbestimmungsrecht der Völker argumentiert.

Für alle Kurzbelege gilt:

- Erstreckt sich ein Zitat in der Originalquelle über zwei Seiten, kann bei der Seitenzahl die Angabe „S. XY f.“ gemacht werden (= folgende Seite).
- Bei mehr als zwei Autoren wird bei Kurzbelegen nur der zuerst aufgeführte Autor erwähnt und das Kürzel „u.a.“ oder „et al.“ (= et alii, und andere) hinzugefügt.

5 STIL UND SPRACHE

- Achten Sie auf grammatikalische und orthographische Korrektheit.
- Formulieren Sie objektiv, prägnant und verständlich.
- Vermeiden Sie eine saloppe Wortwahl, persönliche Anteilnahme und umgangssprachliche Floskeln, d.h. auch vage, übertriebene oder vereinfachende Formulierungen wie „irgendwie“, „natürlich“, „enorm“, „ich glaube“, „ich meine“, ...
- Kritisieren Sie sachlich und begründet.
- Verwenden Sie Konnektoren wie „einerseits-andererseits“, „darüber hinaus“, „zwar – aber“ usw., um logische Strukturen abzubilden.
- Vermeiden Sie Wiederholungen, Redundanzen und Füllwörter.

6 TRANSLITERATION

Quellenangaben, Personennamen, Termini usw. in kyrillischen Schriftzeichen sind nach der Norm wissenschaftlicher Transliteration (DIN 1460) grundsätzlich zu transliterieren. Eine Ausnahme stellen längere, eingerückte Zitate dar; hier kann die kyrillische Schrift übernommen werden.

Beispiel für den transliterierten Titel einer Monographie:

Admoni, Vladimir G. (1988): Grammatičeskij stroj kak sistema postroenija i obščaja teorija grammatiki. Leningrad: Nauka.

¹³ Zitiert nach: Bugge 2002:414.

7 QUELLEN

Dieser Leitfaden beruht auf dem „Kleine[n] Leitfaden zum Studium der polnischen Literatur- und Kulturwissenschaft“ von Prof. Dr. Christian Prunitsch/ Institut für Slavistik der TU Dresden sowie dem „Leitfaden zur inhaltlichen und formalen Gestaltung wissenschaftlicher Arbeiten“ von Prof. Dr. Beate Kellner/ ehemals Institut für Germanistik der TU Dresden. In den Beispielen in Kapitel 4.4 werden folgende Veröffentlichungen zitiert:

Bugge, Peter (2002): „*Land und Volk*“ – oder: *Wo liegt Böhmen?* In: *Geschichte und Gesellschaft* 28 (2002) H. 3, S. 404-434.

Camartin, Iso (1985): *Nichts als Worte? Ein Plädoyer für Kleinsprachen*. Zürich/ München: Artemis.

Dönninghaus, Sabine (2005): *Die Vagheit der Sprache: Begriffsgeschichte und Funktionsbeschreibung anhand der tschechischen Wissenschaftssprache*. Wiesbaden: Harrassowitz.

Koschmal, Walter (2010): *Der Dichternomade: Jiří Mordechai Langer – ein tschechisch-jüdischer Autor*. Köln u.a.: Böhlau.

Marti, Roland (1990): *Probleme europäischer Kleinsprachen: Sorbisch und Bündnerromanisch*. München: Sagner.

8 WEITERFÜHRENDE LITERATUR

Kruse, Otto (2010): *Lesen und Schreiben*. Konstanz: UVK.

Sesink, Werner (2010): *Einführung in das wissenschaftliche Arbeiten*. München: Oldenbourg.

Sommer, Roy (2009): *Schreibkompetenzen. Erfolgreich wissenschaftlich schreiben*. Stuttgart: Klett.

Voss, Rödiger (2011): *Wissenschaftliches Arbeiten*. Konstanz: UVK.

Wytrzens, Hans Karl/ Schauppenlehner-Kloyber, Elisabeth/ Sieghardt, Monika/ Gratzner, Georg (2012): *Wissenschaftliches Arbeiten. Eine Einführung*. Wien: Facultas.